



# Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung Nr. 170

2/2021

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

Etwas Neues in Bezug auf unsere Vereinsarbeit können wir euch zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht mitteilen, die Corona-Seuche hat sie weiter fest im Griff, auch wenn er sich etwas zu lockern scheint. Unsere Kameradinnen werden immerhin ein wenig durchatmen, denn die Frisörinnen können wieder ihrem Handwerk nachgehen.

Unser komplettes Frühjahrsprogramm musste gestrichen werden, allerdings (hoffentlich) nicht ersatzlos. Die diesjährige Jahreshauptversammlung haben wir weiträumig nach hinten verschoben. Sie ist für den September geplant. Unsere angedachte Frühjahrs-Exkursion, die uns nach Hüttenrode, wo der 2004 gegründete ortsansässige Bergverein die 1969 stillgelegte Eisenerz-Schachtanlage Braunesumpf in mühevoller Kleinarbeit zu einem imposanten Schaubergwerk ausgebaut hat und zur Harzköhlerie Stemberghaus, wo jährlich heute noch oder wieder in Handarbeit nach alter Sitte ca. 50 Tonnen reine Buchenholzkohle produziert wird und wo man dieselbe auch direkt beim Köhler kaufen kann, führen sollte, haben wir in ‚Herbstexkursion‘ umdeklariert und vorerst auf den 11. September festgesetzt. Genauere Hinweise erfahrt ihr dann rechtzeitig aus diesem Mitteilungsblatt.

Es gibt also alles in allem wenig Konkretes zu berichten. Es soll und kann kein Trost sein, aber so geht es nahezu allen Vereinen.

Was unsere Fahrt nach Neubulach (12.–14. Juni) angeht, sie ist vorerst noch nicht abgehakt, steht aber auch noch irgendwie in den Sternen. Bisher ist aber auch noch keine Absage aus dem Schwarzwald hier eingegangen. Zu beneiden sind die Organisatoren des 5. Baden-Württembergischen Bergmannstages nun wahrlich nicht. Angekündigt für den Mai 2020 als Doppelfeier, denn es stand ja auch das Jubiläum ‚50 Jahre Besucherbergwerk Neubulach‘ auf dem Programm, fiel sie dem Virus zum Opfer und im Augenblick sieht es auch nicht rosiger aus, aber noch sind nicht alle Messen gelesen. Unser Exkursionsdienstbeauftragter Alf Grade steht auf alle Fälle in Kontakt mit dem Reiseunternehmen Christoph Ecke. Diese Aufgabe hatte bislang Christa Seifert bestens erledigt. Dafür gebührt ihr ein sehr großes Dankeschön! Da sie sich jetzt aber um die Vereinsfinanzen kümmert, musste sie entlastet werden. Unser Hansdampf in allen Gassen katapultierte aus den Startlöchern und übernahm den Staffelstab.

Glück auf!

## Die Zeit der Schlafhäuser....

von Klaus Foth

### Schluss

Im Jahre 1883 wurde in Eisleben in unmittelbarer Nähe der Krughütte ein Schlafhaus für 350 Mann in Angriff genommen und das Schlafhaus 2 in Siersleben, welches 190 Mann aufnehmen konnte, fertiggestellt und belegt.

Im gleichen Jahr baute man in Klostermansfeld in unmittelbarer Nähe des Schlafhauses ein Wohnhaus mit Stallungen für die beiden Schlafhausmeister. Insgesamt sind für das Jahr 1883 von der MKG für den Bau von Schlaf- bzw. Familienhäusern 264.572 Mark und 30 Pf. ausgegeben worden.

Das im Herbst 1883 bei Eisleben begonnene Schlafhaus wurde im Großen und Ganzen 1884 bezugsfertig, ebenso das zugehörige Wohnhaus für die beiden Schlafhausmeister. Später erhielt diese Unterkunft noch zwei Kegelbahnen, eine Platz- und eine Langbahn.

Da mit dem zu Ende gehenden 19. Jahrhundert die Einliegerzahlen auch im Schlafhaus an der Krughütte kräftig zurückgingen und zudem das Gebäude der Bergschule in der Sangerhäuser Straße durch Erdsenkungen derart beschädigt war, dass der Gutachter Baurat Schmidt aus Staßfurt am 23. Januar 1899 empfehlen musste, dasselbe wegen Einsturzgefahr aufzugeben, konnte die MKG der Bildungseinrichtung am 27. März 1899 den Ostflügel dieses Gebäudes kurzfristig zur Verfügung stellen. Bis zum Sommer 1903 wurde er von der Bergschule genutzt. Danach erfolgte der Umzug in den Neubau Geiststraße.

Ab 1909 fand der Gebäudekomplex als Laboratorium der MKG Verwendung, das ab 1918 die Bezeichnung „Zentral-Laboratorium“. Das Zentrallabor musste nach dem Gebirgsschlag, der das folgenschwere Ereignis im Bereich der KLH am 07.04.1976 verursachte, aufgegeben werden. Heute befindet sich auf dem Gelände eine Tankstelle.

Abschließend ist zu sagen, dass mit diesem Aufsatz zum Thema Schlafhäuser noch längst nicht alles gesagt ist.

Sicher waren diese Anlagen nicht zu vergleichen mit einem Vier-Sterne-Hotel, aber es waren vernünftige Unterkünfte für deren Bewohner über die Woche.

Offensichtlich völlig kenntnisfrei wurde in den Mansfelder Heimatblättern Jg. 1983 von einer damaligen Mitarbeiterin der Eisleber Museen berichtet:

„In mehreren Orten wurden im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sogenannte Schlafhäuser gebaut, insgesamt 12 für 2.300 alleinstehende Arbeiter. Die Wohnmöglichkeiten konnten nur als Massenquartiere und Notunterkünfte bezeichnet werden.“

Weiter bemerkte sie empört: „Durchschnittlich wohnten zehn Personen in einem Raum.“

Das war zum Beispiel bis zuletzt bei der Nationalen Volksarmee nicht viel anders, auch hier wohnten in der Regel zehn Soldaten in einem Raum.

## **Als vor Eisleben die Erde bebte**

Der Erdfall vor 45 Jahren im Bereich der Karl-Liebknecht-Hütte

Bergmännische Tätigkeit führt auch grundsätzlich immer zu einem massiven Eingriff in den natürlichen Gebirgsverband.

Die traurige Geschichte der großflächigen Erdsenkungen in und um Eisleben begann gegen Ende des 19. Jahrhunderts, genau in der Nacht zum 12. September 1892, als die Bewohner der Oberstadt wegen starker Erschütterungen aus dem Schlaf gerissen wurden. Im folgenden Winter traten an einigen Häusern der Zeißingstraße erste Schäden auf. Türen und Fenster klemmten und im Frühjahr 1893 entdeckte man erste feine Risse im Mauerwerk, welche sich kontinuierlich vergrößerten. Ursache war der Bergbau unter der Stadt, ausgehend von den Ottoschächten, angelegt im Jahre 1865 (Otto I) ca. 1200 m westlich der Stadt. Beim Vordringen des Bergbaus unter den Bereich der Stadt traf man auf den etwa 300 m breiten Martinsschächter Flözgraben, einer unterirdischen Verwerfung mit einer Sprunghöhe von mehr als 30 Metern und über ihm lag in der Hauptsache das städtische Senkungsgebiet. Im Februar 1887 wurde ein Steinsalzlager angefahren, das durch frühere Aufschlüsse schon bekannt war. Das durchfahrene Salzlager hatte sich bis dahin als staubtrocken erwiesen. Das sollte sich ändern, als im Juni 1889 Risse im über dem Flöz lagernden Zechstein auftraten, die sich schnell vergrößerten. Wasser floss nun in das Abbaufeld. Am 26. Juli 1889 wurden die Zuflüsse so stark, dass die Strecke schleunigst verlassen werden musste und alle Grubenbaue unter der Stadt bald eroffen waren. Diese Baue hatten damals schon zusammengenommen eine Länge von 2.800 Metern. Eine Bewältigung der Wasser, so musste man von gewerkschaftlicher Seite zur Kenntnis nehmen, war mit den vorhandenen Mitteln nicht so ohne weiteres möglich. Man konnte es zumindest auf dem damaligen Niveau halten, aber ein Niederziehen stand sozusagen in den Sternen und das über mehrere Jahre. Wie eingangs schon erwähnt, brachte es ab dem Frühherbst 1892 Ungemach über die Stadt und seine Einwohner. Da nur Bergleute und Bergbeamte wussten, was unten im Gebirge passiert war, lag es den meisten Eislebern fern anzunehmen, die Erschütterungen mit dem Bergbau in Verbindung zu bringen. Da die Zeißingstraße sozusagen über dem Epizentrum lag, traten hier an den Häusern die meisten Schäden auf, zumal die Erdbewegungen sich fortsetzten. Es folgten Brüche an Wasserleitungsrohren und an den Gasleitungen, ebenso vergrößerte sich das Schadensgebiet. Dabei wurde auch die Bergmannskirche St. Annen schwer in Mitleidenschaft gezogen und zwar so stark, dass man zeitweise sogar über einen Abriss nachdachte. Neben ihr zeigten sich an mehr als 400 Häusern Risse unterschiedlicher Stärke. Ab dem Herbst 1893 verbreitete sich allgemein die Ansicht, die Ursachen müssten im Erdinneren zu suchen sein. Bergrat Leuschner wurde daraufhin zur Rede gestellt, ob ein Zusammenhang mit dem Bergbau bestehe. Er bestritt jeglichen Zusammenhang. Der Bergbau hätte den Untergrund der Stadt noch gar nicht erreicht, log er. Nun hatte er aber mit dem Eigentümer des Hauses Zeißingstraße 43, Rektor Adolph Storbeck, einen unbeugsamen Gegenspieler gefunden, der auch den kühnsten und abenteuerlichsten gewerkschaftlichen Behauptungen widersprach und dieselben auch widerlegte. Er und seine Mannen hatten nicht nur

gegen die Gewerkschaft zu kämpfen, als feiger und hinterhältiger Gegner entpuppte sich auch der Stadtmagistrat. Das war auch nicht anders zu erwarten, denn Leuschner war Vorsteher der Stadtverordneten. Trotz der mächtigen Gegnerschaft, dazu zählt auch das Königliche Landgericht ebenso das Ober-Bergamt Halle, waren am Ende die Beweise so erdrückend, dass die Mansfeldsche Kupferschieferbauende Gewerkschaft (MKG) zur Kasse gebeten werden konnte. Und für dieselbe kam es noch richtig dick. Der Eisleber Kaufmann Max Zweig hatte durch Eingabe an Kaiser Wilhelm II. persönlich erreicht, dass die MKG 500 beschädigte Häuser käuflich übernehmen und wieder instand setzen musste.

Ab 1905 konnte dann ein Rückgang der Senkungsgeschwindigkeiten auf etwa 15 mm/pro Jahr verzeichnet werden. Das Wasser fraß sich aber weiter und tiefer durch die wasserlöslichen Schichten und das Gebirge grummelte ebenso weiter, mal verhalten, mal etwas kräftiger. Dies merkte man über die Jahrzehnte in Volkstedt, und Helfta, aber auch in Kreisfeld, ebenso in Hergisdorf und auch anderswo im Territorium der Mansfelder Mulde.

Ganz besonders hart traf es das Gelände um die Karl-Liebknecht-Hütte, dem Kraftwerk und der V-Anlage am 4. April 1976. Die eigentliche Ursache war die Einstellung der Wasserhaltung im Grubengebäude des Kupferschieferbergbaus in der Mansfelder Mulde.

Mit der Einstellung der Grubenwasserhaltung 1970 vollzog sich die kontrollierte Wiederauffüllung der 44 Mio. m<sup>3</sup> umfassenden bergmännischen Auffahrungen sowie der etwa vierfach größeren Subrosionshöhlräume (Subrosion=Auflösung von Salz- oder Gipschichten durch Grundwasser).  
(Mitteilungen zur Geologie in Sachsen-Anhalt Band 5/1999, S. 151-152)

„Der geplante und durchgeführte Wasseranstau war die einzige Möglichkeit zur Verwahrung der Grubenbaue und der damit verbundenen Verringerung der Salzauslaugung der Mansfelder Mulde. Eine Aufrechterhaltung der Wasserhaltung hätte mit Sicherheit die Salzauslaugung und die demzufolge starken Senkungen noch intensiviert.“

(Informationsblatt der SED-Kreisleitung Mansfeld Kombinat über Senkungerscheinungen im Raum Eisleben vom 27.04.1976)

Beim Überstau der Zechsteinsalze traten erwartungsgemäß an den damals bekannten Schwerpunkten des Senkungsgeschehens kurzzeitige Senkungsbeschleunigungen auf. Im Stadtgebiet von Eisleben bildeten sich von 1974 bis 1976 mehrere lokale Senkungskessel heraus. Ab 1977 gingen die intensiven Senkungen dann wieder deutlich zurück.

Im Oktober 1975 bildete sich östlich vom Bereich der ehemaligen Karl-Liebknecht-Hütte mit einer schlagartigen Absenkung von 0,3 m eine neue lokale Senkungsstruktur heraus. Die Geologen bezeichneten diesen Bereich als Senkungskessel 4. In der Folgezeit erfuhr dieser Senkungskessel weitere zum Teil plötzliche Absenkungen von mehreren Dezimetern, die später zur Zerstörung baulicher Anlagen führte. Der Senkungskessel befand sich etwa mittig zwischen Industriestraße (zw. Hütte und Kraftwerk) und Grüner Weg.

Das folgenschwerste Ereignis trat aber am oben schon erwähnten 7. April gegen 15.00 Uhr infolge eines kräftigen Gebirgsschlages unmittelbar westlich des Senkungskessels 4 ein. Die Folge war eine überaus schnell verlaufende Absenkung der Erdoberfläche um ca. 8 m mit einem Durchmesser von über 300 m, die sich, nun als Senkungskessel 5 [SK 5] bezeichnet (Abb. 1), am nächsten Tag im Zentrum auf 12 m vertiefte. Die Senkungen waren mit Millionenschäden an den dortigen Industrieanlagen (Vanadinanlage, Kraftwerk) verbunden.

Unmittelbar nach den Ereignissen wurde im Senkungsbereich mit den Bergungs- und Sicherungsarbeiten begonnen. Besonders stark betroffen war das Kraftwerk 1. R. Mirsch schrieb, dass die Anstrengungen zum Erhalt des Kraftwerkes wahrscheinlich als einmalig in einem Industriekraftwerk zu verzeichnen sind. Die Elektroenergie- und Dampferzeugung mussten sofort eingestellt werden, da im Senkungsgebiet die Brauchwasserleitung der Saale sowie bis auf zwei Erdkabel das gesamte Kabelnetz zerstört war. Besonders prekär war die Lage für das Kraftwerk als Dampfversorger für den Großraum Eisleben. Durch den unglaublich hohen Einsatz aller Beteiligten konnte bereits am 8. April um 13.45 Uhr die Dampfversorgung wieder aufgenommen werden und gegen 18.00 Uhr war die Wasserversorgung für das Kraftwerk wieder stabil. Dadurch konnte die Stadt mit ihren Betrieben (Malzfabrik, Milchhof, Gärtnerei u. a.) sowie Schulen und Krankenhäuser wieder mit Dampf versorgt werden.



Abb. 1, Zeichnung: K. Foth

A=Randstörungen des Martinsschächter Flözgrabens ○=Senkungskessel 5

Großes Glück hatten die Schulkinder, die ihren polytechnischen Unterricht hier bis um die Mittagszeit in einer Baracke absolvierten, denn die Baracke rutschte wenige Stunden später in den Senkungstrichter.

Es herrschte trotz aller Bemühungen große Unsicherheit wegen des Weiterbetriebs des Kraftwerkes. Im Bereich des Maschinenhauses beobachtete man weitere Senkungerscheinungen und am Gebäude selbst hatten sich Risse gebildet. Der Havariestab ließ Tiefenbohrungen zur exakten Baugrunduntersuchung vornehmen bis zu einer Bohrtiefe von ca. 250 m. An sämtlichen Gebäuden wurden Gipsmarken angebracht. Nebenher annullierte man alle geplanten Investitionen. Aus Sicherheitsgründen wurde im gleichen Zeitraum mit Planungsarbeiten für ein Ersatzheizwerk im Bereich der BBS begonnen. Parallel zu allen Erhaltungsarbeiten am Kraftwerk 1 traf man Vorsorge für den Fall einer schnellen Abschaltung desselben. Es erfolgten umfangreiche Erdkabelverlegungen, um im Havariefall die Abnehmer vom Kraftwerk Helbra aus versorgen zu können. Die Aufrechterhaltung der Elektro- und Dampfversorgung von Kraftwerk 1 war aber, zumindest für ein längeres, vielleicht auch engeres Zeitfenster dringend erforderlich. Aus Sorge um Bedienungsperso-

nal und die Einrichtungen selbst wurden an den Turbogeneratoren Sicherungseinrichtungen installiert, die auf physikalische Veränderungen reagierten. Das waren Schwingungsmessgeber an den Fundamenten, Geräte, die auf deren Schiefstellung ansprachen sowie Vibrationsmessgeber an den Turbinenlagern. Ein Havarieplan legte fest, dass ab einer festgesetzten Gefährdungslage Abschaltung und Räumung von KW 1 und der Nebenbetriebe innerhalb von 10 Minuten erfolgen musste.

Weitere Folgeerscheinungen waren, dass die sich auf dem Gelände der KLH im Bau befindliche Eisensau-Granulierungsanlage aufgegeben werden musste und das gleiche Schicksal ereilte die Hüttenforschung und Vanadinanlage, hier wegen akuter Gefährdung. Im Zeitraum 1977/78 wurde auf dem Gelände der KLH (alte Pforte) eine seismografische Station errichtet, um Häufigkeit und Stärke von Erdbewegungen festzustellen und gegebenenfalls zu begegnen. In den Jahren 1979/80 bewegte sich die Erde wieder. Am 2. und 13. Mai 1979 stellte man Zerrungen an den Muffen der Wasserleitung auf dem Friedrichsberg fest, die Betondecke in der 10 kV-Hochspannungsstation verschob sich, ebenso war das Kesselhaus II betroffen, wo 3 Dampferzeuger in Betrieb standen.

Größere Wirkungen brachten die Ereignisse vom 13.02. und 13.04.1980 für das KW. 1 mit sich. Dies waren starke Verwerfungen am Gleisnetz, Deformierungen an der Kranbahn und Veränderungen an der Bandanlage für die Bekohlung der Dampferzeuger. Außerdem hatten sich auf dem gesamten Gelände von KW. 1 Risse gebildet, die u.a. zu einer Absenkung der SO-Seite des Maschinenhauses führte. Ebenso wurden starke Verwerfungen der Deckenträger im 500 V-Schaltraum festgestellt. Diese Schäden führten letztendlich zur Stilllegung von KW. 1. Dies geschah im Zeitraum vom 13. April bis zum 6. Mai 1980.

Durch diese erneut auftretenden geologischen Aktivitäten war nach Einschätzung aller Fachleute das Kraftwerk nicht mehr zu halten. Eine Revision durch Spezialisten des VEB Bergmann-Borsig/Görlitzer Maschinenbau an zwei Turbinen ergab eine kritische West-Ost Neigung. Selbst ein Probelauf wurde aus Sicherheitsgründen nicht bewilligt, genauso lehnte man Ausrichtungsarbeiten ab. Nach Deformierungen der Laufroste musste auch Kesselhaus II stillgelegt werden.

Das Senkungsgeschehen verlagerte sich auch in den Bereich der Alten Chaussee, welches später auch zur Stilllegung des Zentrallabors (altes Schlafhaus) führte.

Bis zu diesem gewaltigen Gebirgsschlag war dieser Raum von stärkeren Bewegungen verschont geblieben. Allerdings war im nördlichen Anschlussgebiet bereits Anfang 1884 ein ähnliches Ereignis aufgetreten. Offenbar im Zusammenhang mit den Wassereinbrüchen im Ottoschacht war ein Großerdfall niedergegangen, der insgesamt eine Fläche von 7.500 m<sup>2</sup> einnahm. Nachdem man die Senke mit Oberflächenwasser aufgefüllt hatte, bildete sich der sogenannte Stiftsteich. Ab 1977 gingen die intensiven Senkungen im Raum allgemein zurück. Im Zeitraum 1988 bis 1994 vertiefte sich der Senkungskessel 5 um 16,7 cm. Im Gelände nördlich von SK 5 trat aber keine Beruhigung ein, dieses Gebiet beobachtet das Geologische Landesamt S.-A. zumindest sporadisch bis heute noch.

Die Geschichte der Erdsenkungen ist lang, und ob sie schon zu Ende ist, wird die Zeit zeigen. Es könnte aber durchaus noch eine unendliche Geschichte werden bis die letzte Krume wasserlösliches Material aus dem Gebirge gespült ist. (kf)

# Nachruf



Halbmast weht die Grubenfahne  
hoch am Förderturm im Wind.  
Mir ist so, als ob sie mahne,  
dass wir alle sterblich sind.  
(Georg Breuker)

Wir trauern um unsere Kameradinnen und Kameraden,  
die zur ewigen Knappschaft abberufen wurden.

Ein letztes Glück auf! für  
**Dr. Wolfgang Eisenächer**  
geb. am 24.02.1933; gest. am 21.01.2021.

**Hans Morgenstern**  
geb. am 23.06.1934; gest. am 23.01.2021.

**Friedel Walter**  
geb. am 13.02.1921; gest. am 20.02.2021.

**Karin Keck**  
geb. am 31.03.1941; gest. am 25.02.2021.

Wir werden ihnen allen  
ein ehrendes Andenken bewahren.

**Wir gratulieren zum Geburtstag**

Marianne Schwedka	09.03.1936	85 Jahre
Richard Stolle	18.03.1934	87 Jahre
Heinz Haslow	27.03.1934	87 Jahre
Dr. Ronald Jarreck	03.04.1956	65 Jahre
Karl-Heinz Rausche	10.04.1934	87 Jahre
Christa Müller	17.04.1933	88 Jahre
Jutta Koch	18.04.1946	75 Jahre
Gisela Ramdohr	22.04.1935	86 Jahre
Martin Spilker	24.04.1935	86 Jahre
Otto Wiese	25.04.1933	88 Jahre
Armin Leuchte	27.04.1935	86 Jahre
Horst Strehlow	29.04.1935	86 Jahre
Marion Foth	29.04.1951	70 Jahre



Foto aus „MANSFELD“ Bnd. 3, S. 486

Senkungskessel 5 im Bereich der KLH.

\*\*\*\*\*

**Postanschrift:**

**Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben**

**Vorsitzender: Chemie-Ing. Hans-Joachim Schworck, W.-Koenen-Straße 13, 06526 Sangerhausen**

**Internet-Homepage: [www.vmbh-mansfelder-land.de](http://www.vmbh-mansfelder-land.de)**

**E-Mail-Adresse: [info@vmbh-mansfelder-land.de](mailto:info@vmbh-mansfelder-land.de)**

**Vereinskonten bei der Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben**

**Achtung neue IBAN und neue BIC**

**IBAN: DE19 8009 3784 0000 1409 02**

**Swift - BIC: GENODEF 1 HAL**

**IBAN: DE65 8005 5008 3320 0463 48**

**Swift - BIC: NOLADE 21 EIL**

**Redaktionsschluss: 19.03.2021**

**Sparkasse Mansfeld-Südharz**

**Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2021: 2,- €/Monat**

**Redaktion: Klaus Foth, Raimser Straße Nr.03, 06295 Lu.-Eisleben, ☎03475-716450, E-Mail: [foth-creisfeld@gmx.de](mailto:foth-creisfeld@gmx.de)**